

Zwangsarbeit in Schwanewede

Peter-Michael Meiners veröffentlicht Schrift zu den Lagern der Baustelle U-Boot-Bunker „Valentin“

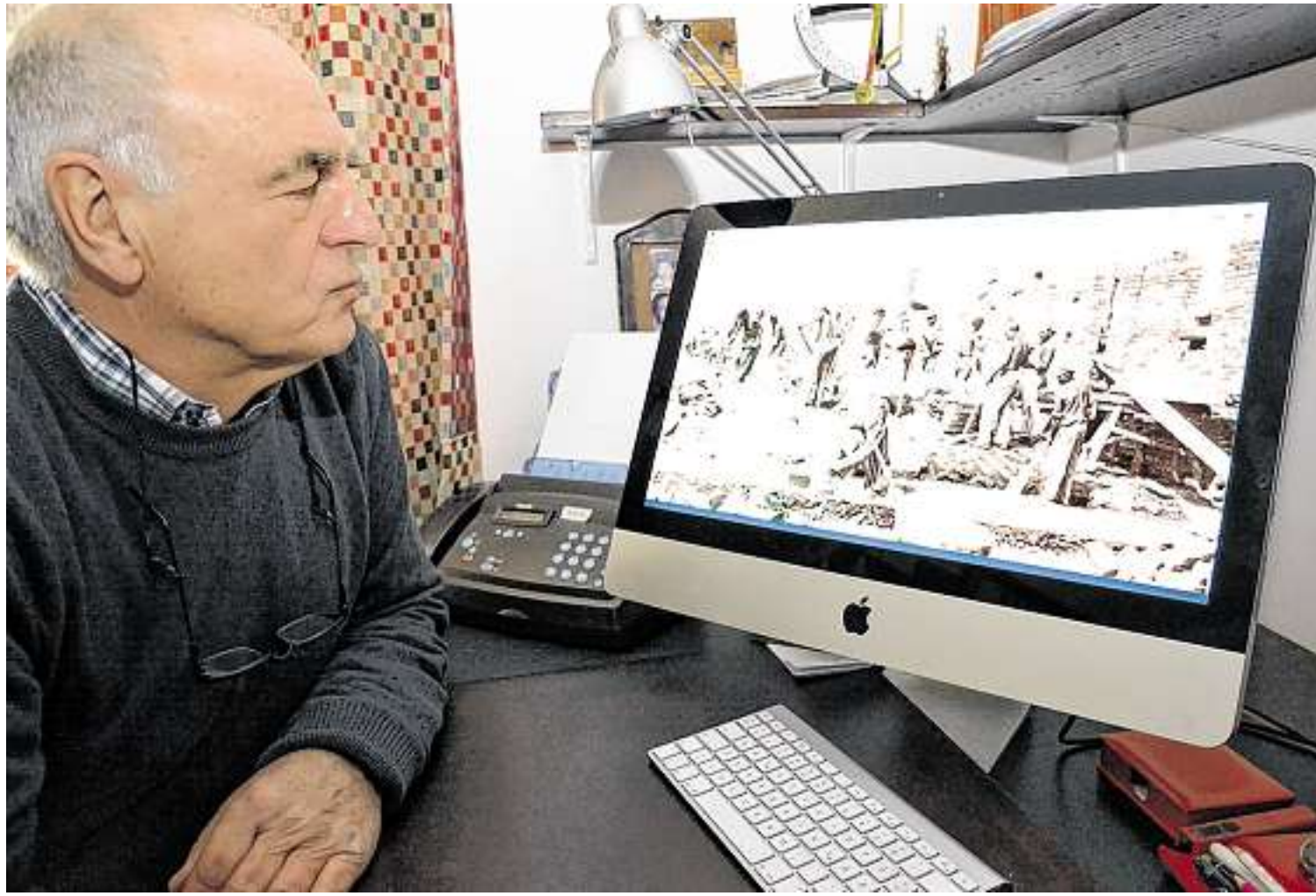
VON LUTZ RODE

Ritterhude-Schwanewede. Fünf Jahre lang hat Peter-Michael Meiners geforscht. Welche Lager rund um die Bunkerbaustelle „Valentin“ in Bremen-Rekum gab es in der NS-Zeit? Was weiß man über die Unterbringung der zivilen Arbeiter, Kriegsgefangenen, KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter? Wer trug Verantwortung für das Leid und die Unmenschlichkeit in den Lagern? Um Antworten darauf zu geben, hat der Ritterhuder in mühsamer Kleinarbeit Hunderte Schriftstücke, Register, Fotos, Karten und Berichte von Zeitzeugen zusammengetragen und ausgewertet. Die Ergebnisse seiner Recherchen hat er jetzt in seiner 83 Seiten umfassenden Schrift „Die Lager der Baustelle U-Bootbunkerwerft ‚Valentin‘“ zusammengefasst.

Meiners will mit seiner Arbeit dazu beitragen, dass das, was damals geschah, nicht vergessen wird. „Erinnern heißt für mich, Geschichte aufzuarbeiten. Es geht mir auch darum, den historischen Ursachen und Hintergründen nachzugehen. Diese Aufarbeitung ist noch nicht abgeschlossen“, sagt der 70-Jährige.

Seine Schrift soll an das anknüpfen, was andere Initiativen und Historiker schon über dieses Kapitel deutscher Geschichte herausgefunden haben, als zwischen 1943 und 1945 der U-Boot-Bunker Valentin unter dem Einsatz von Zwangsarbeit hochgezogen wurde und Tausende ums Leben kamen. Meiners ist bei seinen Recherchen in die Tiefe gegangen und liefert viele Details, die helfen sollen, sich ein differenziertes Bild von der Lagerlandschaft während der NS-Zeit im Bereich zwischen Farge und Schwanewede zu verschaffen. Dazu zählen die Lager im Wifo-Gelände, das Marine-Gemeinschaftslager Neuenkirchen, das Arbeiterziehungslager Farge, das Lager Heidkamp und auch das Arbeitslager Farge des KZ Neuengamme.

Auch mit Zeitzeugen hat sich Meiners bei seinen Recherchen unterhalten. Je länger man das tue, so seine Erfahrung, desto mehr Einzelheiten kämen zum Vorschein. Doch Meiners hat auch festgestellt: „Es wurde viel verdrängt. Und manche kommen aus diesem Refugium nicht mehr heraus. Wenn ich Zeitzeugen gefragt habe, ob sie sich ein zweites Mal mit mir treffen wür-



Peter-Michael Meiners hat sich intensiv mit der Geschichte der Lager um die Baustelle der U-Bootbunkerwerft „Valentin“ beschäftigt. FOTO: RODE

den, um die Dinge vertiefen zu können, kam es dazu häufig nicht.“

Meiners hat andere Wege gefunden, den historischen Fakten auf die Spur zu kommen – etwa über die Listen, die bei der AOK in Osterholz-Scharmbeck geführt wurden, wo die Zwangsarbeiter für die Bunkerbaustelle von ihren Arbeitgebern krankensichert werden mussten. Welche Personen über welche Zeiträume arbeiten mussten, lässt sich dort schwarz auf weiß nachlesen. Die Versichertenlisten helfen zum Beispiel auch, Näheres über die

Belegung des Lagers Heidkamp in Schwanewede zu erfahren, wo nach Meiners' Erkenntnissen Zwangsarbeiter aus verschiedenen Ländern untergebracht waren – russische Kriegsgefangene, italienische Militärinternierte oder sogenannte Ostarbeiterinnen. Zweistöckige Pritschen, Strohsäcke und einen Ofen sahen die Nationalsozialisten für die Baracken vor, in denen russische Kriegsgefangene eingepfercht waren. Hunger, Krankheit und Tod waren grausamer Alltag im Lager. Meiners weist unter anderem auf die Berichte

zweier Überlebender aus dem Lager Heidkamp – einer von ihnen war der damals 18-jährige Italiener Elio Materassi. In seinen Tagebuchaufzeichnungen hielt er unter anderem fest: „Wir arbeiten zehn, manchmal auch zwölf Stunden am Tag. Gegessen wird nur einmal am Tag, und die Verpflegung ist nicht gut. Das Klima ist feucht, kalt und uns nicht zuträglich, da wir fortlaufend damit rechnen müssen, uns eine schlimme Krankheit einzufangen. Nach und nach verlassen uns die Kräfte.“

Meiners ist bis zu seiner Pensionierung vor fünf Jahren Lehrer am Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen-Grumbke gewesen und hat dort unter anderem Geschichte unterrichtet. Nach seinem beruflichen Abschied begann er, sich für den Dokumentations- und Lernort Baracke Wilhelmine in Schwanewede ehrenamtlich zu engagieren. In dieser Zeit hat er unter dem Dach der Gedenkstätte drei Handreichungen veröffentlicht. Seine jüngste Schrift zu den Lagern der Bunkerbaustelle „Valentin“ hat er in Eigenregie erstellt.

Der Ritterhuder hat sich aus der Gedenkstätten-Arbeit in Schwanewede inzwischen zurückgezogen – der hohe zeitliche Aufwand für die Recherche und die Auseinandersetzung mit einem vielfach bedrückenden Thema ließen sich für ihn nicht endlos fortsetzen. Meiners will die Erinnerungsarbeit allmählich ausklingen lassen.

Werfen Sie einen Blick in das Buch. Scannen Sie dazu das Bild mit der Live-App (siehe Seite 2).

Verwirrung um Massengrab

Schwaneede (lr). Bei seinen Recherchen zur Geschichte der Lager rund um die Baustelle der U-Boot-Bunkerwerft „Valentin“ stieß Peter-Michael Meiners auf eine möglicherweise brisante Notiz in der Norddeutschen Volkszeitung vom 21. Juni 1957: Bei Erdarbeiten in Schwaneede war dem Bericht zufolge ein Massengrab mit „40 bis 45 teilweise erheblich zerstörten menschlichen Skeletten freigelegt“ worden. Die Gräber, so hieß es, hätten vermutlich zu dem 1945 aufgelösten KZ-Lager Farge gehört, in dem 1943 zahlreiche Häftlinge an Typhus gestorben seien. „Die Skelette sind inzwischen in einem Massengrab für Fremdarbeiter in Neuenkirchen beigesetzt worden“, schrieb die Zeitung.

Peter-Michael Meiners zweifelt an den dargestellten Hintergründen. Bisher hat er

vergeblich versucht, Näheres über den genauen Fundort und das Schicksal der Menschen herauszufinden, die dort verscharrt wurden. Weder bei der Kriminalpolizei in Verden noch beim Landeskriminalamt in Hannover, das damals vor Ort ermittelte und im Zeitungsbericht als Informationsquelle genannt wurde, ließen sich noch Akten finden. Auch im Bauamt der Bundeswehr und im Schwaneeder Rathaus konnte man nicht weiterhelfen. Meiners vermutet, dass sich das Massengrab auf dem heutigen Gelände der Lützw-Kaserne befunden haben könnte, die ebenfalls 1957 errichtet wurde. Ein Teil des ehemaligen Lagers Heidkamp sei für den Bau in Anspruch genommen worden.

Andere Zeitungen griffen Hinweise auf den Fund der Skelette damals nicht auf.

Auch die Norddeutsche Volkszeitung verfolgte den Fall nicht weiter – ein Hinweis darauf, dass man etwas vertuschen oder nicht an die große Glocke hängen wollte?

Meiners will nicht gänzlich ausschließen, dass es sich um eine Verwechslung handeln könnte oder der Fundort mit den Gräbern identisch ist, auf die der Historiker Heiko Kania bereits früher aufmerksam gemacht hatte. Demnach waren am 14. und 17. Juni 1957 ebenfalls bei Bauarbeiten in Schwaneede 19 Skelette in zwei Massengräbern entdeckt worden. Der genaue Fundort konnte nie aufgeklärt werden.

Meiners ist überzeugt: Irgendwo muss es Unterlagen geben, die dazu beitragen können, dieses Rätsel der Vergangenheit zu lösen. Nun überlegt er, sich an das Bundesverteidigungsministerium zu wenden.

Lutherstift beendet Tiefschlaf

Neue Eigentümerin plant Tagespflege und Begegnungsstätte



Das Amtshaus des ehemaligen Lutherstiftes im Ganderkeseeer Ortsteil Falkenburg. FOTO: MÖLLERS

Ganderkesee (jbr). Nach vierjährigem „Tiefschlaf“ wird im Sommer neues Leben in das ehemalige Lutherstift im Ganderkeseeer Ortsteil Falkenburg einziehen. Margrit Haselei, Gründerin der in Dötlingen ansässigen Norle gGmbH, wird das Ensemble mit seinen sieben Gebäuden und rund 40000 Quadratmetern Grundstück von der Hannoverschen Landeskirche erwerben. Offiziell soll sich der Eigentümerwechsel zum 1. Juli vollziehen.

Als erstes will die Norle-Chefin das ehemalige Gästehaus reaktivieren. Hier sollen bis zum Sommer im Erdgeschoss 20 Tagespflegeplätze entstehen. Für das erste Obergeschoss plant sie eine Wohngemeinschaft für bis zu zwölf behinderte und pflegebedürftige Personen. Im Dachgeschoss schließlich werde es einen 80 Quadratmeter großen Seminarraum geben. Bis es soweit ist, stehen aber noch einige Renovierungs- oder Umbauarbeiten an. Allein das Investitionsvolumen für den Umbau beläuft sich laut Haselei auf 350000 Euro.

Ein Atelierhaus, eine Weinlaube oder sonstige gastronomische Angebote gehören zu den „weiteren Ideen“, die aber noch nicht konkretisiert sind. Darüber hinaus setzt Haselei auf eine Vielzahl von Kooperationen. Der Verein „Kurs 2050“ strebt an, auf dem Gelände modellhaft naturnahe Gärten anzulegen. Der ehemalige Wardenburger Bürgermeister Eckhardt Hildebrandt möchte das ehemalige Lutherstift zu einer internationalen Begegnungsstätte machen. Schließlich ist die Ländliche Erwachsenenbildung in Oldenburg (LEB) daran interessiert, die Räume für Seminare im Bereich Energie oder Umweltbildung zu nutzen. Auch Trauungen sollen im alten Amtshaus bald wieder stattfinden.

Die Landeskirche möchte allerdings nicht mehr, dass das Ensemble weiterhin unter dem Namen „Lutherstift“ firmiert. Wie das Gesamtprojekt aber letztlich heißen soll, ist derzeit noch nicht entschieden. Margrit Haselei hat deshalb einen Wettbewerb zur Namensfindung ausgeschrieben.

Geschichten vom Großspitz

Barbara Kattau veröffentlicht mit „Henry in Afrika“ ihr erstes Kinderbuch

VON IRENE NIEHAUS

Wilstedt. Einen Schreibblock und einen Bleistift – mehr braucht Barbara Kattau zunächst nicht. Sie setzt sich in eine Ecke und lässt ihre Ideen aufs Papier fließen. Zwei, drei Stunden vielleicht, dann legt sie die Utensilien beiseite und macht eine Pause. Manchmal für Tage. „Ich komme aber immer wieder gut in die Geschichte hinein“, sagt die 59-Jährige. Später gibt sie den Text in den Computer ein. Die Wilstedterin hat jetzt ihr erstes Buch geschrieben. Ein Kinderbuch, 80 Seiten stark.

„Als ich das fertige Produkt sah, war ich schon ein bisschen stolz.“ „Henry in Afrika“ heißt das Werk, in dem Barbara Kattau die abenteuerliche Reise eines besonderen Hundes beschreibt. Auf seiner Tour nach und durch Südafrika freundet sich der Großspitz Henry mit der kecken französischen Maus Marcel, der überschlauen holländischen Amsele Antje und der wortkargen spanischen Küchenschabe Carlos an. „Gemeinsam meistern die vier Freunde so manches Abenteuer in dem schönen Land Südafrika“, erzählt Barbara Kattau.

Die Faszination für Südafrika und die Begeisterung für ihren eigenen schwarzen, drei Jahre alten Großspitz Chico seien der Anlass für sie gewesen, das Kinderbuch zu verfassen, erzählt sie. Schon drei Mal besuchte sie mit ihrem Mann Günter für jeweils sechs bis neun Wochen das große afrikanische Land.

In ihrem Buch bekämen Vorschul- und Grundschulkindern einen Eindruck über das Leben

und die Tierwelt Südafrikas und lernten einen Großspitz kennen, sagt Barbara Kattau. „Hunde dieser Rasse sind selten geworden und vor einigen Jahren fast ausgestorben.“ Es habe ihr am Herzen gelegen, auf „diese treuen und gelehrigen Familienhunde aufmerksam zu machen.“

Die Geschichte sei für die angesprochenen kleinen Leser oder Zuhörer fantasievoll und geprägt durch die verschiedenen Charaktere der Helden der Geschichte. Eine Fortsetzung ist schon in Arbeit. „Marcel in Paris“ heißt ihr nächstes Buch, dem die französische Maus und Henrys Kumpel den Titel gab.

Aber auch sonst mangelt es Barbara Kattau, Mutter zweier erwachsener Kinder, nicht an Ideen für weitere Bücher. „Zur Zeit beschäftigt mich eine Erzählung in Gedichtform, die ich meinem ersten Enkel-

Lilienthal feiert sein Frühlingsfest

Heute verkaufsoffener Sonntag

VON KLAUS GÖCKERITZ

Lilienthal. Ihren Standort wollen die Lilienthaler Geschäftsleute mit publikumswirksamen Aktionen bewerben. Dazu gehören regelmäßige verkaufsoffene Sonntage. Auch für den heutigen Sonntag kündigt der Vorstand des örtlichen Wirtschafts-Interessengrups (WIR) unter dem Motto „Frühlingsfest“ einen Mix aus Unterhaltung, Information und Aktionen an. Angemeldet haben sich mehr als 20 Besucher mit Buden, Ständen und Karussells, außerdem werden rund 30 Läden mit Angeboten und Aktionen um Kunden. In der Klosterstraße öffnet ein Flohmarkt mit privaten Anbietern.

Die Hauptstraße, die Klosterstraße und die Apothekestraße sind für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Straßenbahnlinie 4 wird auf der Hauptstraße, von Sicherheitspersonal begleitet, im Schrittempo fahren. Die Lilienthaler Kaufleute zielen mit dem verkaufsoffenen Sonntag auch auf Besucher aus dem Bremer Stadtrand, die das Bahnangebot nutzen.

Für Autofahrer stehen kostenlose Parkplätze bei den Firmen Nabertherm (Bahnhofstraße), Poliboy (Tornéestraße), beim Schützenverein (Am Holze) und beim Edeka-Markt (Falkenberger Landstraße) zur Verfügung. Verkaufsoffener Sonntag in Lilienthal von 13 bis 18 Uhr, Flohmarkt in der Klosterstraße von 11 bis 18 Uhr.

Cartoon-Ausstellung im Kreiskrankenhaus

Osterholz-Scharmbeck (gke). Cartoons von Ekke Dahle sind ab Mittwoch, 1. April, in einer Ausstellung im Kreiskrankenhaus Osterholz zu sehen. Zur Eröffnung um 18 Uhr in der Cafeteria hält Richard-Joachim Schultz die Laudatio. Der Ausstellungstitel „Mit links“ bezieht sich auf die Arbeitsweise des Künstlers: Dahle, 1943 in Sulingen geboren, zeichnet mit der linken Hand. Der Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie an der Hochschule für Verwaltung in Bremen belegte Mal- und Zeichenkurse unter anderem an der Hochschule für Künste in Ottersberg und der Europäischen Kunstakademie in Trier. Er beteiligt sich auch an Ausstellungen der Künstlervereinigung „Die Arche“.

Führung für Kinder im Schiffahrtsmuseum

Brake (mag). „Schöne Grüße aus Singapur: Seefahrt und Familie“ heißt die Sonderausstellung, die zurzeit im „Schiffahrtsmuseum Brake“ (Haus Borgstede und Becker, Breite Straße 9) zu sehen ist. Das Museum lädt Kinder ab neun Jahren für Dienstag, 31. März, zu einer Sonderführung von 15.30 bis 17 Uhr ein. Wie viele Schiffe tummeln sich in den Häfen der Welt? Wie lange dauert die Fahrt auf einem Containerschiff und wie gehen die Familien damit um? Diese und andere Fragen beantwortet Sabine Röben-Nonnast bei der Führung. Der Eintritt kostet vier Euro. Anmeldungen werden bis zum Tag vor der Führung unter Telefon 04401/6791 oder direkt an der Museumskasse angenommen.